

Szene aus "Lohengrin"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **13 (1887)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-427816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Szene aus „Lohengrin“.

Nach einer Pariser Bearbeitung.

Elsa: Der Schwan, mein Herr, der kleine Nachen,
Der kann mich gar nicht irre machen.
Französisch, lebhaft rollt mein Blut,
D'rum frage ich Sie kurz und gut:
Wer sind Sie und was wollen Sie,
Wie stehen Sie zu: „La Patrie“;
Sind Sie ein Liga-Patriot,
Legitimistisch oder roth,
Verstehen Sie Revanche zu schrei'n?

Lohengrin: Ach nein, mein Fräulein, leider nein.

Elsa: So wär' es, wie ich mir gedacht,
O nehmen Sie sich doch in Acht.
Mein Herr, Sie sind jetzt demaskirt,
Jetzt weiss ich, was hierher Sie führt,
Sie sind — Sie sind — ich bebele —
Sie sind ein preuss'scher Schnäbele.

Lohengrin: O Elsa, denke nicht so hart,
Bei uns'rer Lieb', bei meinem Bart!

Elsa: Ah, bah, es hat sich ausgeliebt,
Mein Herr, Sie sind noch ungeübt
Im Sploniren — ja, mir graut,
Herr Lohengrin, Sie sind durchschaut.
Dort kommt ein Polizei-Sergeant,
Der Sie aus Frankreich wohl verbannt.

(Elsa schnell ab. Lohengrin wird verhaftet.)

Der Papst und die Mythologie.

Verehrte Zuhörer!



Der Name Jupiter ist nicht von Jupe, Unterrock, abgeleitet, obgleich man von der ehelichen Treue dieses Götterprinzipals denken mag, wie man will. Das Wort ist entstanden aus „juvans pater“, helfender Vater. Der Papst ist ebenfalls ein helfender Vater, er hat ja dem Bismarck, der ihm den Schmollis (sis mihi mollis!) angetragen hatte, geholfen, das Septennat durchzusetzen und den kleinen Aeolus Windthorst zu bekehren, welsch letzteres Stück Arbeit er auch in Afford genommen und bewirkt hatte, daß jetzt Bismarck wieder alle Ehre am Stecken hat.

Der Papst als Vater, Papa, ist ebenfalls, trotz dem strengsten Zölibat, vermählt mit der Ecclesia, welche, wie jede Gemahlin, bisweilen auch militans ist, wie Jupiters Tochter Minerva, die fix und fertig, mit Schild, Bichelhaube und Speer bewaffnet, des Vaters Haupt entstieg.

Diese Göttin der Weisheit und der Künste ist also eine Friedens- und Kriegsgöttin, wie die Kirche, die als Ecclesia militans nach weltlicher Macht strebt und dann ecclesia glorians und triumphans werden möchte.

Wie Jupiter der König der Götter des Himmels war, so ist der Papst der König der Erbgötter, denn die Großen der Erde sind unsere Götter, abgeleitet von gut, güt er, Götter und sind berufen als die Besten, als Aristokraten, über das übrige Menschengesindel zu herrschen. Schon der Name Leo bedeutet König, nach Freiligrath freilich nur Wüstenkönig und rückwärts gelesen „Del“, also ein Gesalbter des Herrn.

Wie Jupiter auch Kronion hieß, so hat der Papst sogar eine dreifache Krone, ist also Kronide in der dritten Potenz. Jupiter heißt Wolkenjammler, der Papst Pfennigjammler. Zener schleudert die Blitze des Donners, dieser die Blitze des Anathemas. Jupiter ist in seinen einfachen, der Papst seit einiger Zeit in den preussischen Doppeladler verliebt. Wie den Jupiter die Giganten und Kentaurer, so ärgern den Papst die Protestanten und die da „freimaurer“. Die Giganten stellten zur Bekämpfung Jupiters den Palton auf den Deha und die Rabitalen wollten Bismarck zum Troz den Richter über den Buttamer stellen.

Wie Jupiter einen Götterboten, den Mercurius, hat, so hat der heilige Vater gar manchen Nuntius, die nicht so nackt sind, wie der olympische, aber doch manche Blöße zeigen und auch mit diplomatischen Kaufleuten und Spitzfindigkeiten zu thun und die Federn nicht, wie Mercurius, an Füßen und Hut, sondern in der Hand haben, um damit kirchliche Erungenkassen zu

protokollieren. Die Hekatomben, welche dem Einen ehemals geopfert wurden, weisen sich dem Andern immer noch unter dem Namen Schafe oder Lämmer. Der Eine bewegte die ganze Welt durch die Augenbraunen, der Andere durch die Kirchengesammlungen. Jupiter superciliosus cuncta movens, Papa concilio.

Sie sehen also, verliebteste Zuhörer! Daß der Papst, wie vor 14 Tagen der Bismarck mit Janus, heute mit Jupiter, auch Zeus genannt, die frappanteste Ähnlichkeit hat. Dixi!

Ein Missgriff.

„Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.“
Sagt Goethe. Lebt' er jetzt, der Ausspruch ihn gereute.
Der Völker Streben ist nicht mehr nach Bildung heute,
Eins dient dem Andern nur als hochwillkomm'ne Beute.
Unkluges war es d'rum, mein sonst so klug' Paris,
Was zum Verbrüderungsfest die Welt dich laden hieß!
Lud' st du zum Knechtschaftsfest, zum Fest der Finsterniss,
Dann sicher jeder Mund dich als vernünftig pries.
Was hät' beim andern denn ein Volk wohl auszustellen,
Da jedes hat so viel am andern auszustellen?
Losung ist nicht: Das All gleichmässig zu erhellen,
Vielmehr: auf Schutt und Graus des Nachbarn sich zu stellen.

Souvenir de Schnäbele.

Die vereinigten deutschen und schweizerischen Witzblätter werden Herrn Schnäbele in Anerkennung seines mit so vieler Unerfrodenheit behaltene Namens und um dessen äußerst willkommener Ausbeutung ein diamantenes Ehrenschnäbele überreichen.

Sie werden ferner an sämtliche auf dem Zivilisationsstandpunkt gegenseitiger Kriegsbereitschaft stehenden Nationen Petitionen richten um Beförderung solcher Personen an exponirte Posten, welche vorkommenden Falles durchaus geeignete Namen tragen.

Somit dürfte für diplomatische Missionen bei gleichen Fähigkeiten etwa ein Herr Bullenbeißer oder ein Herr Vérité andern Kandidaten vorgezogen werden.

Zu Generalen wäre ein Sans-Armes oder ein Herr Dickhäbel, wie auch ein Herr Kurzauge beachtenswerth.

Hosprediger und sonstige Friedensmänner dagegen wären zu entnehmen aus den Familien derer von Schlaghntodt, Schwindelmeier, Redesaul.

Endlich würden als Armeelieferanten bevorzugt werden müssen Männer, welche heißen Sans-Profit, Ehrlich, Gradaus.

Geh't's dann los, so hat wenigstens Jemand einen Nutzen von der Geschichte — die Junst der Witzbolde.

Der standhaften Stadt Luzern.

Leuchtenstadt, du vielmisbrauchtes
Wort! Nun ist es wahr gemacht!
Nicht, du streit- und nachtumhauchtes,
Wack're, Ihr hab't's treu bewacht!

Pfassenbatterie'n zielen
Auf das treue Häuflein hin,
Noms fluchschwang're Donner spielten,
Unbeirrt blieb Euer Sinn.

Muth, wenn auch nur langsam wanken
Aus den Thälern will die Nacht!
Einst wird doch das Land Euch danken,
Daß die Stadt ihm Licht gebracht!

— e —

† Zwan von Tschudi.

Dir sei die Erde so leicht, der Flug Deiner Seele so mühelos,
Als oft „beschwerlich“ Du schriebst und „nur Schwindelfreien
zugänglich!“

Ewig ward Dir jetzt zu Theil die „Ausssicht über alle Beschreibung“,
Zu der Du uns Aermste rieffst gar so oft, ach! auf wenige Minuten.
Der Du die Wunder erschloßest des Vaterlands, Schweizern und Fremden,
Zunigsten Dank schall' empor dort, wo es heißt: „Führer entbehrlich!“

— e —